

besichtigungen von Auktionsposten ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert: ein Porträt, von dem er den Eindruck hat, dass es ihn selbst zeigen würde. Diese Ähnlichkeit erkennt aber niemand sonst, dem er das Bild zeigt. Anhand des Wappens kann Chaumont die Provenienz ermitteln, was ihn geradewegs in die Grafschaft Mandragore führt. Im dortigen Schloss wird der echte Graf seit Jahren vermisst und alle dort halten Chaumont für den Vermissten. Er verliebt sich in die junge Gräfin und sie erwidert seine Liebe und dies, obwohl sie später andeutet, dass ihr von Beginn an bewusst war, dass er nicht ihr verschwundener Gatte ist. Für die ihn nunmehr belastenden materiellen Überbleibsel seiner Sammelleidenschaft findet er eine ebenso einfache wie radikale Lösung, nachdem er dank der Liebe von seiner Jagd nach immer neuen Dingen erlöst wurde.

Der Roman bleibt in vielerlei Hinsicht im Vagen (leider legt sich der Titel der deutschen Übersetzung da schon zu sehr fest). Träumt sich nun Chaumont nur aus seinem ungeliebten Leben weg in sein Traum- (oder Luft-) schloss mit

einer Frau, die ihn wirklich liebt, oder ist er real ausgestiegen mit ganz konkreten Handlungen, wie dem Versenken seines Wagens in einem See und dem Fälschen seiner Krankenakte, um seine Legende des Unfalls und des anschließenden Klinikaufenthaltes belegen zu können? Ist es nun eine Verschwörung seiner Frau und deren Geliebten, dass niemand außer ihm die Ähnlichkeit des Gemäldes mit seinem Gesicht erkennt, oder ist es seiner Paranoia geschuldet? Dies muss letztendlich jede Leserin, jeder Leser für sich selbst entscheiden und das macht für mich auch den besonderen Reiz des Romans aus.

Die Botschaft des modernen Märchens jedoch bleibt immer die Gleiche, völlig unabhängig davon, wie sich die Leser*innen entscheiden mögen: Die Liebe zu einem Menschen kann die Liebe zu toten Dingen besiegen. Und wenn die Gräfin und der Graf nicht gestorben sind – oder der Traum ausgeträumt ist – so leben sie noch heute glücklich und zufrieden in ihrem Schloss.

Hartmut Jörg – (ZKM Karlsruhe)

Ein halbes Jahr in Wien: „Ein Winter in Wien“ und „Wenn es Frühling wird in Wien“

Petra Hartlieb: Ein Winter in Wien. – Reinbek : ROWOHLT Taschenbuch Verlag, 2018. – 176 Seiten. – ISBN 978-3-499-27156-4; 11,00 EUR

Petra Hartlieb: Wenn es Frühling wird in Wien. Roman – Köln : DuMont, 2018. – 176 Seiten. – ISBN 978-3-8321-9848-0; 18,00 EUR

Petra Hartliebs Romane sind eine sehr gute Werbung für die Stadt Wien. Wer sich allerdings einen Einblick in die sozialen Strukturen der Stadt, ihrer Einwohner oder auch nur der handelnden Charaktere erhofft, wird enttäuscht werden.

Die Romane spielen im Wien kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Von dieser europäischen Katastrophe ist allerdings noch nichts zu spüren. Die Stadt ist voller Vergnügungen, für jene, die diese bezahlen können, voller Sehnsucht und Elend für jene, die das nicht können.

Die Heldin Marie zählt am Anfang der Geschichte zu letzterer Gruppe. Von ihrem harten Schicksal erfahren wir sehr früh im Buch. Bereits auf Seite 13 wird uns von ihrem ersten Suizidgeanken berichtet. Dieses Thema wiederholt sich ein paar Mal in den Romanen, doch zieht es die Autorin vor, die seelischen Hintergründe nicht weiter zu beleuchten. Marie schafft es nicht, sich selbst zu retten, sondern wird in beiden Situa-

tionen von einer fremden Frau ihres Standes, also einer Person, die ihre schwierigen ökonomischen Verhältnisse versteht, vom Selbstmord abgebracht. Wie durch eine göttliche Intervention findet Marie daraufhin eine Anstellung bei der Familie Schnitzler.

Arthur, der berühmte Dichter, und seine junge Frau Olga suchen ein Kindermädchen für ihre beiden Kinder Heinrich und Lili. Über die Schnitzlers wird nichts berichtet, das nicht bereits allgemeine Kenntnis ist. Das Wenige, was, fiktiv oder auch nicht, aus dem Eheleben der Schnitzlers berichtet wird, ist kaum der Rede wert. Wie auch andere Ehepaare streiten sich die Schnitzlers. Olga ist eifersüchtig – nicht ganz zu Unrecht, wie wir wissen – er lässt sich auf solche Diskussionen nicht ein. Beide lieben ihre Kinder. Olga wird als leicht distanzierte Mutter charakterisiert. Arthur Schnitzler ist der Liebling der Kinder. Er behandelt seinen Sohn Heinrich wie einen kleinen Erwachsenen und verwöhnt seine kleine Tochter, die ihn dafür vergöttert – so weit, so gewöhnlich. Das dort beschriebene Paar hätte auch einen weniger berühmten Namen tragen können. Es wird wenig aus den gehaltenen Salons berichtet, wenig aus den Unterhaltungen mit Freunden. Die Romane sind ganz klar keine Imagination über Arthur Schnitzler und seine



Verhältnisse, sondern sollen das Leben seines Kindermädchens beleuchten. Nur leider wird auch darauf sehr wenig eingegangen. Der Inhalt beider Bücher ist schnell erzählt.

Durch ein Missgeschick lernt Marie auf einem Spaziergang mit Lili den Buchhändler Oskar kennen, der für die Buchhandlung Storck arbeitet. Oskar und Marie verlieben sich ineinander. „Ein Winter in Wien“ berichtet von der beginnenden Romanze der beiden, das Folgewerk „Wenn es Frühling wird in Wien“ befasst sich mit der Zukunft dieser Beziehung. Beide stehen in einem Angestelltenverhältnis und können es sich nicht leisten, eine Familie zu gründen. Doch das Schicksal kommt wieder einmal zur Hilfe und so ist auch die Heirat der beiden am Ende des zweiten Romans eine Möglichkeit geworden.

Die Buchhandlung, in der Oskar der Romanhandlung nach zu Anfang arbeitet und in der er später Teilhaber wird, wurde von Petra Hartlieb und ihrem Mann 2004 übernommen. Dies gab den Ausschlag für diese Bücher. Die Romane sind allerdings keine exakt recherchierte Geschichte der Buchhandlung. Es gibt keinerlei Anhaltspunkte, dass Marie oder Oskar existierten. Es kann durchaus sein, dass Petra Hartlieb bei ihren Nachforschungen zur Geschichte ihrer Buchhandlung immer wieder in Sackgassen geraten ist. Die Autorin hat also ihre Recherchen genutzt, um der Stadt Wien ihre Liebeserklärung auszusprechen. Die vielen Leerstellen, die in der realen Welt auftauchen, füllt Hartlieb mit ausgedachten Figuren und einer seichten, wenig tiefgehenden Handlung.

Die Bücher sind sehr empfehlenswert, sollten Sie einen Ausflug nach Wien planen. Petra Hartliebs Romane sind eine Auflistung ihrer Lieblingsorte in Wien. Jedes Abenteuer, das Marie oder Oskar erleben, ist im Grunde genommen nur ein Mittel, um die interessanten Orte der Stadt ein wenig genauer zu beleuchten und sie ins goldene Licht der Belle Époque zu setzen.

Die Dreiecksbeziehung, die sich im zweiten Buch entspannt, ist kaum der Rede wert. Bevor eine echte Verbindung zwischen Oskar und der Tochter des Buchhändlers Gold entsteht, versichern beide Seiten bereits, dass sie kein Interesse aneinander haben. Es scheint, als sei der Charakter der reichen Erbin Fanny Gold nur ins Spiel gebracht worden, um Hartliebs per Zufall gefundene Zeitungsausschnitte und Berichte über das Unglück der Titanic im Buch verwenden

zu können. Die Faszination dieses Fundes in Archiven gibt sie in ihrem Nachwort selbst preis. Es erschließt sich mir nicht, warum die mögliche Romanze der beiden nicht genutzt wird, um ein wenig Spannung in die Beziehung von Oskar und Marie zu bringen.

Die Geschichte der beiden ist sehr geradlinig. Es gibt keine Begebenheit, die der Romanze Gefühl verleiht. Der heimliche Brief, den Oskar dem Sohn der Schnitzlers für Marie zusteckt, bleibt der Höhepunkt seines Werbens um sie.

Es war interessant zu beobachten, dass die weiblichen Figuren alle einen anderen „Stereotyp“ Frau verkörpern, es aber nur wenig charakterliche Unterschiede bei den männlichen Protagonisten gibt. Trotz der diversen weiblichen Typen bleibt eine tiefergehende Charakterisierung aus, sodass wenig Empathie zu irgendeiner Figur aufgebaut werden kann. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Aussicht, die Fortsetzung zu lesen, keine große Begeisterung in mir erzeugt hat. Hat sich der erste Band noch mit Maries Herkunft befasst, wird in „Wenn es Frühling wird in Wien“ Oskars Herkunft thematisiert, aber auch dies nur sehr oberflächlich. Wir erfahren, dass Oskar in einem Waisenhaus aufgewachsen ist, nachdem seine Eltern bei einem Feuer ums Leben kamen, und dass er sie vermisst. Das ist alles, was uns über Oskar mitgeteilt wird. Diese Begebenheit wird einige Male wiederholt, um den Leser*innen die traurigen Umstände ins Gedächtnis zu rufen. Dies bleibt aber auch der einzige Mehrwert dieser Wiederholungen. Legt man den Umstand zugrunde, dass beide Bücher lediglich 170 Seiten umfassen, kann man wohl behaupten, dass es vollkommen unnötig ist, die Leser*innen immer wieder daran zu erinnern, da diese unglücklichen Umstände nicht innerhalb einiger Seiten vergessen werden.

Petra Hartliebs Romane sind nichtssagende Erzählungen, die unterhaltend sind, wenn man nach einer fiktional ausgeschmückten Stadtführung durch Wien sucht. Es ist ausgezeichnete Strandlektüre. Man muss weder viel geistige Energie hineinstecken, da alle wichtigen Begebenheiten sowieso mehrmals erzählt werden, noch muss man emotionale Energie aufwenden, da alle Charaktere als blasse Gestalten in einer schillernden Stadt dargestellt sind.

Bettina Gierke –

(Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)